

"Ich wollte nie einen Mann, der aktiv politisiert"

Autor(en): **Eckert, Heinz / Glanzmann-Hunkeler, Ida**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich wollte nie einen Mann, der aktiv politisiert»

Ida Glanzmann-Hunkeler ist seit Herbst 2006 Nationalrätin. Sie ist zudem Präsidentin von Pro Senectute Kanton Luzern und ist überzeugt, dass der Stellenwert der älteren Menschen in unserer Gesellschaft dringend gesteigert werden muss.

Die Altishofer CVP-Nationalrätin hat genau das Strahlen, das nur jene Menschen haben, die zufrieden und glücklich sind und in sich selber ruhen. Wer Ida Glanzmann-Hunkeler zum ersten Mal und ohne nähere Kenntnisse sieht, käme zuletzt auf den Gedanken, dass er vor einer eidgenössischen Parlamentarierin steht. Das Förmliche, das vielen Politikern eigen ist, fehlt ihr ganz. Sie strahlt eine Natürlichkeit und Unbeschwertheit aus, wie sie unter der Kuppel des Berner Bundeshauses nicht oft anzutreffen ist. Ob dies wohl auch damit zusammenhängt, dass Ida Glanzmann erst seit letztem Herbst Nationalrätin ist und es nur eine Frage der Zeit ist, bis sie dem Klischee eines Berner Politikers entspricht?

«Kauffrau», so lautet Ida Glanzmanns Berufsbezeichnung. 60 Prozent ihrer Arbeitszeit braucht sie allerdings für ihre politische Arbeit. Sie ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission und der Geschäftsprüfungskommission sowie Präsidentin der CVP Frauen Schweiz.

So bleiben für ihre Mitarbeit als Kauffrau im Regionalen Verkehrsbüro Willisau lediglich 20 Prozent. Die restliche Zeit benötigt Ida Glanzmann für ihre Arbeit als Hausfrau und Mutter. Eine Putzfrau haben die Glanzmanns nicht. Alle Hausarbeit wird im Team verrichtet. Dazu gehören zwei erwachsene Töchter, ein Sohn und der Ehemann, der ein Beleuchtungsgeschäft in Kriens leitet. Alle helfen mit, wenn es darum geht, den Haushalt und das Einfamilienhaus mit Garten in Schuss zu halten.

Die Familie steht für Ida Glanzmann-Hunkeler im Zentrum. Das war schon immer so. Schliess-

lich wuchs sie zusammen mit sieben Geschwistern auf einem grossen Bauernhof in Ebersecken auf. Ida war die Älteste und hatte schon früh gelernt, sich durchzusetzen. Als «Emanze» sieht sie sich dennoch nicht. Allerdings, so schränkt sie ein, hätten sie die starken CVP-Frauen wie Judith Stamm, Josy Meier und Elisabeth Blunschy immer sehr beeindruckt. «Aber das waren ja auch keine Emanzen, sondern einfach starke, selbstsichere Frauen», stellt Ida Glanzmann fest. «Bei uns war das Geschlecht nie ein Thema. Wir waren vier Mädchen und vier Buben. Die Mutter managte alles im Haus und im Hof, da der Vater oft unterwegs war», erklärt Ida Glanzmann und resümiert: «Die Mutter war mein grosses Vorbild, sie hatte alles im Griff.» Von den Schwestern sind heute alle berufstätig. Nur zwei der Brüder haben Kinder, eine Schwester ist verheiratet, die anderen sind unverheiratet.

Durch den Vater, der während 36 Jahren populärer CVP-Gemeindepräsident von Ebersecken war,

Ida Glanzmann-Hunkeler

Kauffrau lautet die Berufsbezeichnung von CVP-Nationalrätin Ida Glanzmann-Hunkeler. Geboren am 29. September 1958 in Ebersecken, hatte Ida Glanzmann immer nur einen Berufswunsch: Krankenschwester. Nach Sprachaufenthalten im Tessin und in der Westschweiz liess sie sich zur diplomierten Krankenschwester AKP ausbilden. Dann entschloss sie sich zu einer Zweitausbildung, besuchte die Handelsschule und liess sich zur diplomierten Kauffrau ausbilden. Von 1994 bis 2003 betrieb die dreifache Mutter erwachsener Kinder ein eigenes Schreibbüro in Altishofen. Seit 2004 arbeitet sie neben ihrer politischen Tätigkeit mit einem 20-Prozent-Pensum im Regionalen Verkehrsbüro Willisau.

1995 wurde Ida Glanzmann-Hunkeler in den Luzerner Grossen Rat gewählt und war von 1997 bis 2004 Vizepräsidentin der CVP Kanton Luzern. Seit 2001 ist sie Präsidentin der CVP Frauen Schweiz, und seit dem 18. September 2006 ist sie Mitglied des Nationalrates. Sie ist mit Walter Glanzmann, Geschäftsführer, verheiratet und lebt mit ihrer Familie in Altishofen.



kam sie in Kontakt mit der Politik. «Wir hatten stets viel Besuch auf dem Hof, und politisiert wurde bei uns täglich. Das fand ich zwar interessant, sagte mir aber immer, dass ich nie einen Mann möchte, der aktiv politisiert», erinnert sich Ida Glanzmann. Dabei ist es bis heute geblieben: Ihr Mann ist zwar Mitglied der CVP und in der Ortspartei von Altishofen aktiv, doch mehr nicht. Er begleitet seine Frau aber gerne an offizielle Anlässe und hat nichts dagegen, wenn sie in der Öffentlichkeit im Zentrum steht und er sich mit der Rolle des «Prinzgemahls» begnügen muss. «Ich habe meinem Mann früher im Geschäft geholfen, er hilft mir heute im Wahlkampf und unterstützt mich auch sonst in jeder Beziehung. Wir machen eigentlich alles gemeinsam. Auch die Kinder helfen, wo sie können, vor allem im Haushalt. An Parteiveranstaltungen kommen sie selten, ab und zu an Wahlveranstaltungen.

Ida Glanzmann hatte immer nur den einen Berufswunsch: Sie wollte Krankenschwester werden. So war es auch für die Eltern nie ein Thema, mit der guten Schülerin über andere Möglichkeiten der Berufswahl zu diskutieren. Heute sieht es Ida Glanzmann ein wenig anders. Sie bereut zwar überhaupt nicht, Krankenschwester gelernt zu haben, würde heute jedoch die Matura machen und Jurisprudenz studieren. «Ein Jus- oder ein Wirtschaftsstudium würde mir in der Politik sehr helfen», sagt sie heute.

Mit 23 Jahren bekam Ida Glanzmann ihre erste Tochter, Fabienne (geboren 1981), und wurde vollamtliche Mutter und Hausfrau. Eine Kinderkrippe sei für sie nie ein Thema gewesen. Im Gegenteil: «Die Familienphase war für mich eine gute Zeit», erinnert sie sich. Zwei Jahre nach der ersten Tochter wurde die zweite, Corinne (1983), geboren und weitere viereinhalb Jahre später der heute bald 20-jährige Sohn Jonas (1988). Glanzmann: «Wenn ich mal keine Zeit hatte und auswärts beschäftigt war, wurden unsere Kinder von meiner Mutter oder meiner Schwiegermutter gehütet. So konnte ich problemlos als Zusatzausbildung eine Handelsschule absolvieren, als der Jüngste dreieinhalb Jahre alt war.» Als Kauffrau besorgte sie nach dem Diplom ihrem Mann, der eine Vertretung für Leuchten führte, die Büroarbeit zu Hause. Dann – zu einer Zeit, als noch

nicht jeder einen Computer hatte – eröffnete sie ein Schreibbüro und schrieb für ihre Kundschaft Adressen, Inserate, Briefe, fertigte Folien für Vorträge an und Ähnliches.

Während dieser Zeit half sie mit bei der Gründung eines Theatervereins im Dorf Altishofen. Auch bei der Pfyfferzunft Altishofen war sie aktives Mitglied und einige Jahre auch Präsidentin. Während ihrer Weiterbildung musste sie in der Schule zusammen mit einer Arbeitsgruppe eine Stellungnahme gegen den EWR erarbeiten. «Diese Aufgabe ging mir gegen den Strich», sagt Ida Glanzmann, da sie ja den EWR befürwortete. Also begann sie für den Beitritt zum EWR zu kämpfen. Und damit begann ihre politische Arbeit. Vier Jahre später kandidierte sie für den Luzerner Grossen Rat und wurde auf Anhieb gewählt. Die Bekanntheit des Namens ihres Vaters habe ihr sicher ein wenig zum durchschlagenden Erfolg verholfen, meint Ida Glanzmann. Auf jeden Fall hat ihr die Arbeit im Grossen Rat sehr gefallen. Zudem seien die Jahre im kantonalen Parlament die beste Vorbereitung auf den Nationalrat gewesen. Für diesen kandidierte Ida Glanzmann als Listenfüllerin erstmals 1999 – erfolglos. 2003 war sie im Kanton Luzern bekannter als vier Jahre zuvor und ging mit grossen Hoffnungen auf die CVP-Liste. Doch dann verlor die Luzerner CVP überraschend einen Sitz im Nationalrat, und Ida Glanzmann ging wiederum leer aus. Nach dem Rücktritt von Joseph Leu zog sie erst 2006 als Nachfolgerin nach Bern.

Was stört Ida Glanzmann am meisten? Was würde sie mit entsprechenden Vollmachten als Politikerin sofort verändern? «Meine wichtigsten Anliegen gelten der Bildungs- und Familienpolitik. Die Berufsausbildung muss ebenso gefördert werden wie die Hochschulen. Weil jede Mutter die Wahl haben sollte zwischen Berufstätigkeit und der Arbeit als Hausfrau und Mutter, müssen mehr Tagesschulen zur Verfügung stehen. Zudem müssten Familien steuerlich begünstigt werden. Weiter sollten wir alle Anstrengungen unternehmen, um die Umwelt zu schützen», fordert die CVP-Nationalrätin.

Die Arbeit im Nationalrat findet Ida Glanzmann komplexer als die Arbeit im Grossen Rat. Worin liegt denn der grösste Unterschied zwischen

dem Luzerner Kantonsparlament und dem Nationalrat? Für sie sei das Nationalratsmandat ein richtiger 60-Prozent-Job. Alles sei eine Spur grösser und anspruchsvoller in Bern. Man werde vor ganz andere politische Herausforderungen gestellt. Was sie hingegen störe, sei die Tatsache, dass man als Mitglied des Nationalrates plötzlich eine ganz andere soziale Stellung habe. Man werde anders behandelt und bekomme plötzlich ganz andere Einladungen. «Das geht mir ein wenig gegen den Strich», kritisiert Ida Glanzmann. Dabei habe sie sich nicht verändert, seit sie unter der Bundeshauskuppel politisiere. Schliesslich hätten sie auch im Grossen Rat sehr seriös, pflichtbewusst und kompetent gearbeitet. Und? Wie geht ihre Karriere in Bern nun weiter? Strebt sie insgeheim noch nach höheren Weihen? Ida Glanzmann lacht. Nein, sagt sie, bestimmt nicht. Sie habe ihre Ziele erreicht. Als Präsidentin der CVP Frauen Schweiz kenne sie ihre Amtsvorgängerin Doris Leuthard sehr gut, sehe sie oft und wisse nun, wie hart der Job einer Bundesrätin sei. «Ich hätte nicht die Fähigkeiten für dieses Amt.» Auch in den Ständerat möchte sie nicht.

Besonders interessant findet Ida Glanzmann die Arbeit in der Geschäftsprüfungskommission. In dieser Funktion lerne sie auch die Mitglieder des Bundesrates und deren Arbeitsweise näher kennen. Das sei sehr interessant. Sie stelle dabei auch fest, wie ungerecht die Medien oft seien. Denn Bundesrat Blocher beispielsweise sei im Gegensatz zu dem, was die Medien vermitteln, immer sehr kompetent, speditiv, freundlich und gut vorbereitet.

Und was macht Ida Glanzmann, wenn sie nicht politisiert? «Ich fahre sehr gerne Velo – wenn ich Zeit habe – und mache gerne Nordic Walking entlang der Wigger. Beim Bewegen in der freien Natur kann ich am besten abschalten. Dann koche ich auch sehr gern und bin eine leidenschaftliche Fasnächtlerin.» Als Präsidentin von Pro Senectute Kanton Luzern und als Sozialpolitikerin sind ihr vor allem auch die älteren Menschen ein grosses Anliegen. Sie kritisiert den gängigen Jugendwahn und will den Stellenwert des Alters generell verbessern. «Mit 60 Jahren gehört man doch noch nicht zum alten Eisen»,

sagt sie. Auch die Beziehungen zwischen den Generationen müssten intensiviert, die älteren Mitmenschen besser eingebunden werden. Das bedinge jedoch, dass sich alle auf das Alter vorbereiten und sich fit halten: «Deshalb bietet Pro Senectute ein Sport- und Bewegungsprogramm an, das auf grosse Begeisterung stösst. Bewegung ist die beste Prävention gegen Altersbeschwerden», sagt die Luzerner Pro-Senectute-Präsidentin. Sie ist überzeugt: «Ein fitter 60-Jähriger hat alle Chancen, noch etwas Neues im Leben anzufangen.»

Heinz Eckert

Nie, nie und nochmals nie

Was würden Sie nie sagen?

Nie.

Was möchten Sie nie hören?

Dass ich nicht ehrlich gewesen sei.

Was würden Sie nie tun?

Ich hoffe, dass ich mich nie verkaufe.

Was möchten Sie nie sehen?

Elend.

Wem möchten Sie nie begegnen?

George W. Bush.

Wohin möchten Sie nie reisen?

In ein Land, in dem Krieg herrscht.

Welchen Sport möchten Sie nie ausüben?

Bungee-Jumping.

Welchen politischen Entscheid möchten Sie nie mittragen?

Die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe.

Was würden Sie nie verzeihen?

Angelogen zu werden.

Was würden Sie nie lesen?

Adolf Hitlers «Mein Kampf».

Was würden Sie nie essen?

Kalbs-Grick nach Grossmutterart.